nung von ihm, und die Schüsseln standen auf einer hübschen Binsen-Matte zwischen ihnen.

Das einfache Mahl bestand nur aus drei Schüsseln; eine derselben, eine irdene, von der eigenen Fabrik der Mandaner, etwa von der Form eines Backtroges, enthielt Pem-i-can und Knochenmark; die beiden anderen waren von Holz. In der einen befanden sich köstlich geröstete Büffelrippen, in der andern eine Art Pudding aus dem Mehl der Pomme blanche, einer Art Rübe der Prairie, mit Büffelbeeren gewürzt, die hier in großer Menge eingesammelt und zu verschiedenen Speisen verwendet werden.

Neben den Schüsseln lag eine hübsche Pfeife und ein aus Otterfell gemachter Tabaksbeutel mit Knick-Knack oder Indianer Tabak (Rinde von der rothen Weide). Als wir uns gesetzt hatten, nahm unser Wirth diese Pfeife, stopfte sie

Besuch bei dem Mandaner-Häuptling Mah-to-toh-pa.

bedächtig, zog Stahl und Stein aus der Tasche hervor, und nachdem er sie in Brand gesteckt und zwei starke Züge gethan hatte, reichte er uns die Spitze hin, worauf wir ebenfalls einige Züge thaten, während er das Rohr in der Hand behielt. Sodann legte er die Pfeife weg, zog sein Messer aus dem Gürtel, schnitt ein kleines Stück Fleisch ab und warf es mit den Worten: „„Ho-pi-ni-schih-wa-pa-schih"" (d. h. Medicin-Opfer) ins Feuer.

Nunmehr forderte er durch Zeichen auf, zu essen, und ich leistete seiner Einladung Folge, nachdem ich mein Messer hervorgezogen hatte, denn hier führt Jeder sein Messer bei sich, da bei indianischen Gastmählern niemals dem Gaste ein Messer gereicht wird. Es darf auch nicht auffallen, daß wir allein aßen: bei al-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912031508-0